

# Aus der Schule auf den Jakobsweg

In ihrer Projektwoche sind 38 Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasiums (AMG) in Trier von Metz nach Toul gepilgert (fünfter und letzter Teil der „Paulinus“-Serie zu Pilgerwegen).

Von Christine Cüppers

„An Grenzen gehen“ lautete das Thema der AMG-Projektwoche vor den Sommerferien. Der ersten seit fünf Jahren und nach der Coronapause. Und ja, sie seien schon an eigene Grenzen gegangen, bestätigten Zwölfklässlerin Ida Klasesen und die beiden Achtklässler Martin Duhr und Johann Neisius im Rückblick auf den viertägigen Pilgerweg von Metz nach Toul. Stellvertretend für ihre Mitpilger können sie sagen: Es war eine wertvolle Erfahrung.

Schon die Motivationen des Trios, aus einem vielfältigen Projektangebot das Pilgern zu wählen, waren sehr verschieden. Ida berichtet, sie denke schon länger darüber nach, nach dem Abitur den Jakobsweg zu gehen. „Da war dieses Angebot eine gute Gelegenheit, diese Form des Laufens auszuprobieren“, sagt die 18-Jährige. „Ich wollte mich sportlich betätigen. Da war das die einzige Alternative zum Tanzen“, berichtet Jo-

hann. Und Martin ergänzt mit verschmitztem Lachen: „Weil ich so schusselig war und meine Anmeldung zu einem Projekt vergessen habe, konnte ich am Ende nur aus vieren wählen. Das Pilgern war die Gelegenheit, auch mal von zuhause weg zu sein.“

Montagsmorgens machten sich 33 Schülerinnen und fünf Schüler, begleitet von ihren Lehrkräften Barbara Trautmann und Christoph Berger, mit der Bahn auf den Weg nach Metz. Mit „Versorgungsbussen“ fuhren Gisela Still und Uli Krupp zum Startpunkt und dann begleitend von Ort zu Ort. „Beim Losgehen dachten wir alle noch, das sei voll easy“, erinnert sich Johann. „Aber schon nach der ersten Pause war das Weitergehen richtig heftig.“

## Gehen in der Morgenkühle war sehr angenehm

Immerhin hatten die Jugendlichen aus den Klassen sechs bis zwölf Strecken von 29, 19 und 24 Kilometern zurückzulegen. „Und morgens wurden wir um sechs Uhr geweckt. Das war mehr als hart!“, betont Martin. Aber gerade das Gehen in der Morgenkühle sei angesichts der Hitze über Tag sehr angenehm gewesen, sagt Ida. Und das, obwohl sie ihr Gepäck von den „Bagagewagen“ transportieren lassen konnten. Die hatten alles an Bord, was sie brauchten: Von den Jurten, in denen sie auf den Campingplätzen gruppenweise übernachteten, über die persönlichen



Gruppenfoto der pilgernden Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasiums Trier mit Gottesdienstteilnehmern vor der Kirche im französischen Liverdun. Foto: AMG

Gepäckstücke bis hin zu Essens- und Getränkeationen.

„Im Vorfeld hatten wir schon etwas eingekauft für den ersten Tag und dann jeweils die Bestände aufgefüllt“, erklärt Gisela Still. Sie hebt „das super Engagement“ von fünf Abiturientinnen hervor, die im Tross mitgefahren sind und „tatkräftig bei Zeltaufbau und Verpflegung unterstützt haben“. Die bestand pro Tag aus 25 bis 30 Baguette, jeder Menge Energie- und Fruchtriegeln, saftigem Obst und natürlich Marmelade und Nutella zum Frühstück. Für abends sei jeweils Grillen geplant gewesen. Das wurde jedoch wegen der Brandgefahr von den Campingplatzbetreibern verboten, so dass kurzerhand bestellte Pizzen auf den Speiseplan kamen. „Wassermelonen waren der Renner. Dagegen wurden Gemüse, Wurst und Käse weniger gegessen. Insgesamt haben wir erstaunlich wenig gebraucht“, bilanziert Still.

Die Wege seien gar nicht so schwierig gewesen, resümieren die drei Schüler. Oft führten sie an der Mosel entlang, durch schattige Wälder, aber auch über sonnenbeschienene Felder. „Am zweiten Tag hatte der eine und andere leichte Probleme mit Blasen. Und uns allen haben von Tag zu Tag

abends die Füße mehr weggetan“, gesteht Ida.

Etwa auf halber Strecke stieß Bruder Gregor Eschenbacher, Benediktiner der Abtei St. Matthias und Schulgeistlicher, zu den Pilgerinnen und Pilgern. „In Liverdun hat er mit uns Gottesdienst gefeiert“, berichtet Johann und erinnert sich gerne an die Messe, an der auch der örtliche Priester und etwa zehn Menschen aus dem Ort teilnahmen. Deshalb sei sie halb auf Französisch und halb auf Deutsch gehalten worden.

## Statio, Kathedralbesuch und für sich sein

Zwischendurch gab es eine Statio, und zum Abschluss in Toul den Besuch der berühmten Kathedrale. Ansonsten sei das Pilgern „nicht super-religiös“ gewesen. Unterwegs habe man sich unterhalten. „Oft sind wir auch einfach nur in unserem Trott gegangen. Man konnte gut für sich sein“, reflektiert Ida, die sich in ihrer Überlegung für den Jakobsweg bestärkt sieht.

Auch Martin und Johann würden „nochmal pilgern gehen, wenn das als Projekt angeboten wird“. Das „an eigene Grenzen gehen“ sei eine tolle Erfahrung ge-

wesen. „Und obwohl man zwischendurch einfach aufhören wollte, war man abends richtig stolz, den Weg dann doch geschafft zu haben“, freut sich Johann noch im Nachhinein.

Auch Lehrerin Still findet es klasse, „dass die Jugendlichen die Strapazen auf sich genommen haben, dass sie aufgeschlossen dafür waren, ihre eigenen Grenzen zu testen“. Und sie erinnert sich an Kollegen, die abends bei der Rückkehr der Schülerinnen und Schüler ins AMG zum Abholen der Rucksäcke kommentierten: „Die strahlen und leuchten ja regelrecht!“. Es sei den Jugendlichen anzumerken gewesen, dass sie rundum zufrieden sind.

„Es war eine Bestätigung für jeden von uns, dass man einen solchen Weg gehen kann“, sagt Ida. Johann erinnert sich, dass all seine Gelenke schmerzten und „der letzte Tag ein einziges Durchbeißen war“. Und Martin ergänzt lachend, es sei ein „Genuss gewesen, zuhause wieder bekocht zu werden, etwas ‚Normales‘ zu essen und dann ins eigene gemütliche Bett zu fallen“. An das Pilgererlebnis auf dem Jakobsweg werden sich die Drei aber noch lange gerne und dankbar erinnern und wollen es auf keinen Fall missen.



Ein Fazit ziehen Martin, Johann und Ida (von links, mit Lehrerin Gisela Still) im Video auf [www.paulinus.de](http://www.paulinus.de). Foto: Christine Cüppers

# Die Berge der Bibel in der Region erklimmen

Martin Ebner hat einen spirituellen Wanderbegleiter verfasst, der die biblischen Bergerfahrungen Jesu mit dem realen Bergerlebnis verknüpft.

Von Anja Legge

Für den Priester und emeritierten Theologie-Professor ist das Bergwandern weit mehr als sportliche Betätigung an der frischen Luft. „Bergwandern und Glaube hängen eng zusammen“, sagt er. Und das gilt nicht nur für das Hier und Heute, sondern war schon zu Lebzeiten Jesu so. „Im Matthäus-Evangelium finden wichtige Ereignisse stets auf Bergen statt“, berichtet Martin Ebner, der bis 2019 Professor für Exegese des Neuen Testaments in Münster und Bonn war.

Sieben Mal steigt Jesus bei Matthäus auf einen Berg und wird dort mit menschlichen Grunderfahrungen konfrontiert: Da geht es um Entscheidungsnot und die Verlockung der Macht auf dem Berg der Versuchung (Mt 4, 8–11), um etwas andere Wege zum Glück auf dem Berg der Seligpreisungen (Mt 5, 1–12), um das Bedürfnis nach Ruhe auf dem Rückzugsberg (Mt 14, 22–23), um steile Anstiege und das Mitschleppen Schwächerer auf dem Elendsberg (Mt 15, 29–31) oder verwandeltes Leben auf dem Berg der Verklärung (Mt 17, 1–9). Zwei Bergszenen spielen

dabei in der Kar- und Osterzeit, nämlich die Ölbergstunde (Mt 26, 36–46), in der die Jünger eine Schule des Gebetes durchlaufen, sowie der Anstieg auf den Berg der Sendung (Mt 28, 16–20), von dem der Auferstandene seine Jünger in die Welt schickt.

All diese Bergepisoden hat Ebner jetzt zu einem spirituellen Wanderbegleiter zusammengestellt. Er verknüpft dabei die biblischen Bergerfahrungen Jesu ganz konkret mit dem realen Bergerlebnis. Auslöser war eine Bibel-Wanderwoche bei Innsbruck. Das tägliche Bergwandern rund um das Wipptal habe sich dabei rasch als Schule des Lebens und Glaubens erwiesen: „Wer nach oben steigt, wird automatisch still, horcht in sich hinein“, konstatiert Ebner lakonisch, „und je höher man steigt, desto klarer wird der Überblick über die nicht sichtbaren Dinge“.

## Anstrengung wird belohnt mit spirituellen Erfahrungen

Eine andere wichtige Erkenntnis war für die 15 Teilnehmenden, dass „Anstrengung sich lohnt“ – und zwar nicht nur beim Bergwandern, sondern auch in Glaube und Leben. Und schließlich: „Wer sich nicht bewegt, kommt nicht nach oben.“ Eine Binsenweisheit, die sich für Ebner „gut auf unsere Kirche anwenden lässt“. „Wer oben in der Hütte sitzen bleibt, kommt nicht mehr runter zu den Menschen“, konkretisiert er, „wer dage-



Ein guter Freund, mit dem man schweigend wandern kann – das rät Martin Ebner (links im Bild) dem Bibel- und Bergwanderer. Foto: privat

gen unten sitzen bleibt, macht keine spirituellen Erfahrungen.“

Das intensivste und überraschendste Erlebnis der Bibel-Berg-Woche in Österreich sei jedoch gewesen, „wie einander völlig fremde Menschen aus ganz unterschiedlichen Regionen und Milieus in kürzester Zeit zusammengewachsen sind und Nähe, Empathie und Verständnis füreinander entwickelt haben“. Ebner führt das auf die Texte der Bibel selbst zurück, die allesamt von einem „anderen Miteinander“ sprechen. Hinzu komme, dass es in den neutestamentlichen Texten stets um „existenzielle Grunderfahrungen geht, die jeder von uns kennt“.

Nach einer kurzen Einführung in die Bergwelt der Bibel liefert das kompakte Bändchen praktisch an-

wendbares Begleitmaterial für sieben in sich geschlossene Wanderungen. Jede Tagesepisode beginnt mit einem Morgen-Psalm, dann folgen der biblische „Berg-Text“ aus dem Matthäusevangelium, ein Abmarsch-Impuls, ein kurzes Gebet und Raum für eigene Gedanken am Gipfel, ein kurzer Tagesausklang und schließlich eine exegetische Vertiefung.

Ein Anliegen ist es Ebner dabei, die verborgene Tiefendimension und Symbolkraft der Aufstiege Jesu zu eröffnen. Denn „die entdeckt man erst, wenn man das Alte Testament mit den darin aufscheinenden Bergen wie etwa dem Sinai danebenlegt“, so Ebner. Das Alte Testament werde so gewissermaßen zum Echoraum, in dem die neutestamentlichen Tex-

te zum Klingen kommen. Für das judenchristliche Publikum des Matthäus, das das Alte Testament stets vor Augen und im Herzen gehabt habe, sei dies kein Problem gewesen, dem heutigen Leser bleiben diese Dimensionen dagegen weitgehend verborgen.

Landschaften und Berge, auf denen sich die bei Matthäus beschriebenen Grunderfahrungen nachempfinden lassen, finden sich in nahezu jeder Region: Für den Versuchungsberg empfiehlt Wanderfan Ebner einen Berg mit verlockendem Rundblick, für die Seligpreisungen einen Weg durch bunte Wiesen und helle Täler, eher abgelegene Pfade durch eine stille Gegend bieten sich für den Rückzugsberg an, ein steiler Anstieg für den Elendsberg, ein Gipfel mit strahlenden Felsen und weitem Blick für den Verklärungsberg und den Sendungsberg, ein dunkler Waldweg für den Ölberg.

Wer sich aufmacht, sollte „einen guten Freund oder eine gute Freundin mitnehmen, mit dem man schweigend wandern, von den Gipfeln in die Ferne schauen und die Brotzeit teilen kann“, rät Ebner.

## Buchtipps

Martin Ebner: Und er stieg auf den Berg – Wandern mit dem Matthäusevangelium, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien 2022, 18 Euro; ISBN 978-3-7022-4094-3.



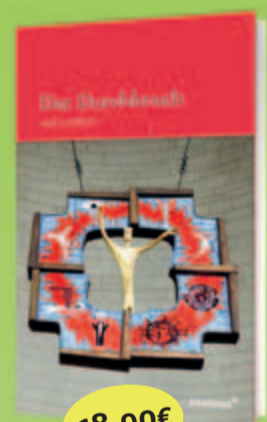
VERSCHIEDENES

paulinus®



18,90€

Herbert Hoffmann:  
Eine Zukunft beginnen, die neu ist  
Lesejahr A



18,90€

Herbert Hoffmann:  
Der Durchbruch  
Lesejahr B



18,90€

Herbert Hoffmann:  
Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte  
Lesejahr C

Telefon (0651) 4608-121  
[www.paulinus-verlag.de](http://www.paulinus-verlag.de)



15 € im Monat  
bauen keine  
Stadt neu auf.  
Aber Liliias  
Kindergarten.



kindernothilfe.de

